

Ein Leben für die Eisenbahn

Schwabstraße Im Museum für Fernmeldetechnik gibt es allerlei Raritäten für Liebhaber. Die Mitglieder des Vereins halten die alten Fernsprechanlagen und Morseapparate instand. Von Julia Nonnenmacher

Wer einmal Eisenbahner ist, bleibt es immer“, so beschreibt Rainer Beer seine Leidenschaft für die Eisenbahn. Sein Herz schlägt besonders für die Fernmeldetechnik. Mehr als 40 Jahre war er in diesem Bereich tätig. Bis heute ist er fasziniert. „Die bahnspezifische Technik von damals kann man noch sehen und richtig erleben. In der moder-

„Was wir haben, ist vermutlich einzigartig.“

Rainer Beer, Leiter der Museumsgruppe

nen Technik sieht man nichts mehr“, beschreibt er die technische Veränderung.

Um diesen Wandel zu dokumentieren und um die alte Technik ein Stück weit zu erhalten, gründete Beer in den 80er Jahren mit seinen Kollegen von der Fernmeldemeisterei eine Museumsgruppe. Dort wurden allerlei technische Geräte und Gegenstände der Bahn gesammelt. 1995 trat die Truppe in das Bundesbahn Sozialwerk (BSW) ein.

Heute kann die Gruppe auf ein erstaunliches technisches Repertoire blicken und macht dieses in ihrem eigenen Museum auch der Öffentlichkeit zugänglich. „Alle, die sich für Funk und Technik der Eisenbahn interessieren, sind bei uns genau an der richtigen Stelle“, sagt Beer, der Vorsitzender der Museumsgruppe ist.

So sind in dem Museum für Fernmeldetechnik beispielsweise verschiedene Fahrkartenautomaten zu bewundern – der Älteste ist von 1929 – oder Morseapparate sowie Fernsprechanlagen und Messgeräte. Besucher können aber auch ausgediente Telefonvermittlungsschränke oder Telefon selbstwählanlagen von damals bestaunen und sich verschiedene Kabeltechniken erklären lassen. Außerdem bietet das Museum ein Spektrum an alten Bahnhofsuhrn, Lautsprechern, Melde- und Radaranlagen. Auch eine Signalfernsprechbude, ein funktionierendes Läutewerk und eine traditionelle Rohrpostanlage sind ausgestellt. „Unsere Sammlung beginnt mit Geräten



Selbst das Fräulein vom Amt gibt es im Museum noch – als Puppe.

Foto: Achim Zwegarth

um 1900. Da kommt schon eine Menge zusammen“, berichtet der 63-jährige Beer.

Dass sich mit der Zeit einiges angehäuft hat, zeigt sich auch in der museumseigenen Bibliothek. In dieser werden alle eisenbahnspezifischen Fachbücher, Zeitschriften, Vorschriften, Kurs-, Daten- und Tabellenbücher bis hin zu Bedienungsanleitungen einzelner Geräte sorgfältig aufbewahrt. „Das, was wir hier haben, ist wahrscheinlich einzigartig. So detailliert hat das sonst keiner“, erzählt der Leiter stolz.

Der Museumsverein zählt heute etwa 60 Mitglieder. Sechs von ihnen arbeiten re-

gelmäßig ehrenamtlich im Museum mit, führen Besuchergruppen durch die technische Vergangenheit der Eisenbahn oder reparieren und restaurieren die alten Geräte und Gegenstände. „Wir brauchen dringend neuen Nachwuchs“, sagt Beer, doch er kennt auch die Probleme: „Die jungen Leute kennen das ja nicht mehr, wir sind alle noch vom Fach und haben jahrelang in der Fernmeldetechnik gearbeitet und können den Besuchern alles erklären.“